

Lebendigkeit, Sinnlichkeit & Expressivität: Trio D'Ante!

Liszt, Schostakowitsch, Rachmaninoff, Chopin: Trio d' Ante spielte anspruchsvollste Werke berühmter Komponisten mit grossartiger Bravour!

art-st-urban classic präsentierte das herausragende Trio mit deren Erstaufführung der 2. CD (Gramola) am vergangenen Sonntag, 4. Dezember 2011, im Festsaal des ehem. Klosters St. Urban, St. Urban/ Luzern .

Das einleitende „Vallée d 'Obermann“ hat Franz Liszt selbst hat für Violine, Cello und Klavier bearbeitet. Dunkel lastet Donka Angatschevas Klaviereinleitung, dumpf-klagend lotet Teodora Miteva die baritonale Tiefe am Cello aus und bleierne Gravitation drückt die melodischen Aufschwünge in der Violine (Valya Dervenska s) nieder. Immer wieder läuft das Werk ins Leere, in gewichtige Pausen. Dann ein typisch Lisztscher Szenenwechsel: Von kurzer Rückkehr zur Düsternis unterbrochen, in der die Streicher nach verlorenen Harmonien suchen und leere Klaviergriffe zwischen zerronnene Melodiepausen tappen, flutet Wärme in die tiefen Lagen; erstrahlt Licht, führen glänzende Akkordrepetitionen in Expressivität, in wohltuende Dramatik, die die 3 Musikerinnen ebenso entfesselt wie ihr Spiel alle Menschen im vollbesetzten Saal. Pure Emotion führt ins Finale, entlädt sich fulminant und schwingt sich beruhigend aus.

Auch Liszts „Liebestraum“ ist eine Bearbeitung, vom „Trio D'Ante“ selbst und mit großer Kenntnis der Musik eingerichtet. Aus dem Gesang der Streicherstimmen, untermalt von silbern glitzernden Arpeggien im Klavier, spürt man bei aller Anmut des Werks in der Spielweise der drei hochkarätigen Musikerinnen die fast erotische Sinnlichkeit dieser Musik noch stärker als im reinen Klavierwerk.

Schon in seinem ersten Klaviertrio geht Schostakowitsch in Tonsprache und Struktur einen eigenen Weg: Wo Liszt sanglich-melodischer Dramaturgie folgt, kontrastieren hier schroff rhythmische und sehr rasche Gesten mit harmonischen Wendungen, tonal noch im Geiste der Spätromantik, in ihrer freien Abfolge jedoch ungewohnt und zugleich enorm lebendig. Die Präzision der drei bestens aufeinander eingespielten Musikerinnen ist so tief in ihr Spiel verankert, dass sie in Trilogie mutig in Agogik und Tempo eintreten können: Sie sind ihr Instrument und sie sind reine Konzentration – und im selben Maß eigenständige Künstlerpersönlichkeiten, allein der Musik, der herrlichen, der herausfordernden, der Meisterin, die ihre Meisterinnen sucht und an einem solchen Abend auch findet, verpflichtet.

Rachmaninoffs „Trio Élégiaque“ ist ein musikalischer Epitaph auf Tschaikowski, in dem er dessen berühmtes absteigendes Motiv „d-h-a-g“ in der umgekehrten Gestalt „g-a-b-d“ als Thema in Moll verwendet und es melodisch wie strukturell über die Instrumentengrenzen hinweg verwebt. Die Musik, lange einer traurigen Schwere ergeben, nimmt die Aufführenden wie das gebannt lauschende Publikum mit auf einen Weg unerwarteter Wendungen: Da schwelgen die Klänge im einen Moment, treten gewichtig in den nächsten und überraschend leicht und fast freudig im dritten, von Valya Dervenska (Violine), Teodora Miteva (Cello) und Donka Angatscheva (Klavier) voller Sachverstand und Lebendigkeit interpretiert.

Mit Chopins viersätzigem Klaviertrio op. 8 bewies die Formation noch einmal ihr einzigartiges Können: Donka Angatscheva meisterte mühelos die wahnwitzig schnellen Akkordbrechungen, dabei stets in Kontakt zu den Streicherinnen, alle dem gemeinsamen Spiel wie dem Werk als Ganzem verpflichtet. Die Irrfahrt der Klang- und Tempo-Wechsel im Allegro, die nicht erfüllten Andeutungen im verhalten heiteren Scherzo, die tonale Vielfarbigkeit im Adagio, die tänzerisch federnde Intensität im Allegretto: Der Blick auf die Details ist den drei noch jungen Musikerinnen ebenso wichtig wie die absolut überzeugende Gestaltung der Sätze in ihrer aufbauenden Dramaturgie. Sie beschenkten das Publikum, weit über das großartige Finale hinaus, mit ungemein bereichernden musikalischen Erfahrungen und erhielten verdient reichlich Applaus, für den sie sich noch mit zwei Zugaben bedankten: einem Tango von Piazzolla und einem Satz aus der Filmmusik zu „Schindlers List“.

Die Präsentation der fast noch brennwarmen CD zum Konzert – die 2. dieses Ensembles bei Gramola, Wien, wiederum in dankenswerter Weise durch das Ehepaar Aeschlimann und durch den Verlag, vertreten durch Herrn Winter, gefördert – bot noch das Tüpfelchen auf dem „i“ des erinnerungswürdigen Abends. (Sebastian Mory, Luzern, 5. Dezember 2011)